

## Predigt des Pfarrers em. Roetger Schwartz zum Erntedankfest am 6.10.2013

Liebe Christen, liebe Schwestern und Brüder!

Das Erntedankfest, das wir heute feiern, können wir von verschiedenen Seiten beleuchten:

1) Da ist zunächst als erstes die moralische Seite: Wir dürfen danken für alles, was uns die Natur in diesem Jahr mit menschlicher Hilfe wieder geschenkt hat.

Wir können danken, weil wir an Gott glauben, den Schöpfer aller Dinge, der die Natur so geschaffen hat, dass sie uns Nahrung schenkt auf vielfache Weise, und das in einem guten Klima, das wechselt zwischen Sonne und Regen, Kälte und Wärme. Das wissen Sie, das ist nicht überall so. Das Evangelium will uns heute sagen: Mit unseren Kräften können wir unsere Pflichten erfüllen, die uns aufgetragen sind, einen Anspruch Gott gegenüber jedoch können wir nicht erwerben. Es ist ein Geschenk Gottes, dass wir zur Arbeit für Gott und die Natur gerufen sind und diese Arbeit auch tun können.

2) Dann gibt es als zweites die politische Seite des Erntedankfestes. Einem Zeitungsbericht in dieser Woche zufolge haben 842 Millionen Menschen auf der Welt nicht genug zu essen, das entspricht etwa 12 Prozent der Weltbevölkerung. Es gibt kleine Fortschritte im Kampf gegen den Hunger. Im Vergleich zum Jahr 2010 ging die Zahl bis heute etwa um 26 Millionen zurück dank der Wissenschaft, der Technik und Logistik.

3) Schließlich gibt es eine dritte Seite des Erntedankfestes – die theologische. Dabei dürfen wir auf Jesus schauen. In seiner Verkündigung des Reiches Gottes greift er immer wieder auf Bilder der Natur zurück. Ich erinnere: Da ist der Sämann, der Samen ausstreut mit unterschiedlichem Erfolg, manches verkümmert, anderes wieder bringt hundertfache Frucht. Er vergleicht sich selbst und unser Leben mit einem Weizenkorn, das sterben muss, um Frucht zu bringen. Heute im Evangelium wünscht er sich für die Apostel einen Glauben, der auch nur so groß ist wie ein Senfkorn. Dann könnten sie zu dem Maulbeerfeigenbaum sagen, er solle sich samt

seinen Wurzeln ins Meer verpflanzen. Er gebraucht weiter das Bild vom Weinstock, um unsere Beziehung zu ihm und dem Vater im Himmel zu beschreiben. Ein anderes Bild, das er sehr gerne gebraucht, ist das von der Schafherde, das Gleichnis vom verlorenen Schaf, oder in der Gerichtsrede kommt das auch vor, wo die Schafe von den Böcken geschieden werden. Er spricht von den Vögeln des Himmels, von den Lilien auf dem Feld. So wie sie sich einfach kleiden durch die Natur, so sorglos sollten auch wir eigentlich sein. Im Gleichnis vom Unkraut im Weizen wird ebenfalls die Erntezeit mit dem kommenden Gericht verglichen. Aber, weswegen erwähne ich das alles?

Heute am Erntedankfest werden wir darauf aufmerksam gemacht, dass ein Blick in die Natur uns die Botschaft Jesu, und das ist eben die Verkündigung des Reiches Gottes, verdeutlichen und erklären kann. Diese Bilder sind leichter zu verstehen als hohe theologische Diskurse. Ich kann mich leicht darin wiederfinden, z. B. in dem verhärteten, brachliegenden Boden, den Dornen, die alles Gute ersticken, oder in dem verlorenen Schaf, dem der Hirt nachgeht. Wir können unseren Glauben hinterfragen am Bild von dem kleinen Senfkorn oder unser Lebensziel deuten mit Hilfe des Weizenkorns, das erst sterben muss, bevor es Frucht bringt.

In vielen Gottesdiensten am heutigen Tag werden Erntegaben zum Altar gebracht und anschließend an Arme verteilt. Was wir heute zum Altar bringen können, wird in dem Dialog zwischen Priester und Gemeinde treffend zum Ausdruck gebracht vor der Präfation. Da heißt es: *Erhebet die Herzen!* Das heißt: Öffnet sie für die Begegnung mit Gott und den Menschen. Habt ein offenes Herz, so dass er es füllen kann mit seiner Liebe. Wenn dann die Gemeinde antwortet: ‚Wir haben sie beim Herrn‘, zeugt das von der Bereitschaft, dem Herrn zu begegnen, sich ihm zu öffnen.

Wir können jeden Tag Erntedankfest feiern, wenn wir unser Mittagessen mit einem Gebet beginnen, mit einem Dankgebet für das, was auf dem Tisch steht. Und so rufe ich Ihnen jetzt zu, wie ich es gleich nochmal machen werde: **„Lasst uns danken dem Herrn, unserem Gott!“** Und Sie antworten: ‚Das ist würdig und recht‘. Ja, so ist es!